Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

44.

Montag, am 4. November 1833.

Leiden eines neuen Mitgliedes des Jacht-Klubs.

Es hat Jemand irgendwo sehr richtig bemerkt, „daß der Nicht-Besitz der oder jener Eigenschaft niemals lächerlich mache; bemühe man sich aber, zu scheinen, was man nicht ist, dann setze man sich mit Recht dem Gelächter aus."

Niemand hat die Wahrheit dieses Satzes aus Erfahrung besser kennen gelernt, als ich selbst; und ich will meine Schwächen und die Leiden, welche aus denselben entsprangen, erzählen, auf daß Jedermann Nutzen daraus ziehen könne.

Mein Vater war ein achtungswerther Fabrikant, der

der im Innern des Landes lebte, und als jüngerer Sohn hatte ich nur spärliche Mittel, und meine Aussichten waren nicht sehr groß. Der Zufall wollte indeß, daß ich die Neigung einer jungen sehr reichen Dame gewann; und nachdem die gewöhnlichen Hindernisse der Verwandten überstiegen waren, wurden wir durch einen meiner Brüder in der Kirche meines Geburtsortes getraut und setzten uns nach einem eleganten Dejeuner in eine vierspännige Reise-Kalesche, um die Flitterwochen in Brighton zu verleben.

Meine junge Frau war in einer modernen Pensions-Anstalt in der Nähe der Hauptstadt erzogen worden, und sie hatte Kenntnisse von der Mode und dem feinen Geschmack erlangt, die ihren weniger fein gebildeten Gatten wahrhaft in Erstaunen setzten. Ich weiß nicht, was sie zuerst auf den Gedanken brachte, mich zu heirathen. Ich hatte ein so stilles Leben in meiner etwas einsamen Provinzial-Stadt geführt, daß ihre feine Bildung und ihr Glanz mich anfangs blendeten und mit einer Art von Ehrfurcht erfüllten, und hätte sie mich nicht aufmunternd angelächelt, so würde ich es niemals gewagt haben, um ihre Hand anzuhalten. Ich glaube, sie hielt mich und hält mich noch für einen auffallend hübschen Mann, und da Frauen die besten Richter in solchen Dingen sind, so bin ich keineswegs geneigt, sie eines Irrthums zu zeihen.

Wenn

Wenn die Bewohner einer im Innern gelegenen Grafschaft zum erstenmale „die See, die See, die offene See" sehen, so bildet dieses Ereigniß eine Epoche in ihrem Leben. Niemals werde ich den Tag unserer Ankunft in Brighton vergessen; die weite tiefe Fläche vor uns, dunkelblau glänzend im Sonnenschein und so ruhig, daß die niedlichen kleinen Fahrzeuge an ihrem Busen zu schlummern schienen. Wir fuhren nach dem berühmten Hotel „das Schiff"; geht mit Euren York- und Brunswiks-Hotels; solche Orte kann man auch in Landstädten finden, und wir waren entschlossen, für die Zeit unseres Aufenthalts ausschließlich seemännisch zu leben. Wir quartierten uns daher auf dem Marine-Platz ein, gingen vor dem Frühstück auf dem Werfte spazieren, und während wir unseren eigenen Wagen und unsere Pferde vernachlässigten, fuhren wir täglich in einem kleinen Boote am Ufer spazieren.

Eines Tages sagte Mistreß Cockle zu mir — ich weiß nicht, ob ich dem Leser schon gesagt habe, daß ich Cockle heiße — also eines Tages sagte Mistreß Cockle zu mir: „Mein Lieber, mir gefällt die See außerordentlich, laß' uns künftig an der See wohnen." — „Von Herzen gern", erwiederte ich. — „Und", fügte meine schöne Frau hinzu, „da uns unser Vermögen in den Stand setzt, die vornehmsten Zirkel zu besuchen, so mußt Du Mitglied des Königlichen Jacht-Klubs werden. Nichts ist so Mode, als eine Jacht; der

Klub

Klub besteht lediglich aus Edelleuten und Parlaments-Mitgliedern, und mein theurer Cockle muß mir den Gefallen thun, Mitglied zu werden."

Wenn eine Frau, die den Gatten bereichert hat, ihm angenehme Wege vorschlägt, ihr Geld auszugeben — wer wäre wohl der Mann dazu, ihr eine abschlägige Antwort zu ertheilen? Ich hatte niemals den Fuß auf einen Kahn gesetzt und konnte mir daher nicht schmeicheln, daß ich sehr geschickt sei, die Führung eines Schiffes zu übernehmen. Aber dachte ich, die See scheint ein so angenehmer lieblicher Aufenthalt, und die Bewegung eines Schiffes muß eben so behaglich für die Nerven sein, als ich die Namen der Segel und andere Dinge leicht lernen werde; und am Ende der Saison will ich ein eben so guter und erfahrener Schiffs-Capitain sein, als irgend einer im Klub. — Nach Verlauf unserer Flitterwochen verließen wir Brighton, gingen nach Portsmouth, begaben uns an Bord eines Dampfschiffes und landeten bald in West-Cowes, dem Hauptquartier der seemännischen beau monde.

Meine Frau hat einen Vetter, einen Herrn Lorimer Lomax, ein Stutzer von einem gewissen Alter, der überall bekannt ist und außerordentliche Sorgfalt auf seine Kleidung und auf sein äußeres Erscheinen verwendet. Er ist immer an den Aufenthaltsorten der vornehmen Welt zu finden, in Melton, in Newmarket, in Brighton während

der

der kurzen Saison und in London während der Frühlings-Monate, und jetzt traf es sich glücklicherweise, daß er in Cowes wohnte und beständig mit den vornehmsten Mitgliedern des Klubs umging. Er war erfreut, von meinen seefahrenden Plänen zu hören; er erbot sich sogleich, mich bei dem Kommodore einzuführen, und bemerkte mir, daß eine ganz vortreffliche Jacht, das Eigenthum eines jungen Mannes, der es für gut gefunden hatte, sich auf eine Zeit lang nach dem Kontinent zurückzuziehen, zu verkaufen sei.

Die Sache war bald gemacht; und wurde Herr und Befehlshaber des Kutter Wattermagtail von 100 Tonnen Last, so wie von dessen Mannschaft, und erschien an dem festgesetzten Versammlungsort mit einem Strohhut, einer blauen kurzen Jacke, weiten Schifferhosen und dem Schilde des Klubs auf dem Arm. Ich gestehe, daß ich mir beinahe wie eine Vogelscheuche vorkam; aber mein theures Weib bewunderte mich und flößte mir wieder Zutrauen ein; denn auch sie hatte tuchene Beinkleider an 'und auf dem Kopfe eine etwas unweibliche Mütze.

Wenn ich mich in ein neues Unternehmen einlasse, so liebe ich es, 'mir ruhig und allmälig die bisher ungewohnten Sitten anzueignen; als ein neues Mitglied des Jacht-Klubs würde ich es daher vorgezogen haben, mir eine Zeit lang selbst überlassen geblieben zu sein, mich nach und nach

an

an meinen neuen Stand zu gewöhnen und, wie eine Katze auf nassem Boden, einen Fuß behutsam vor den anderen zu setzen, ehe ich mich verwegen vom festen Land entfernte. Ich hätte gewünscht, so den ersten Monat vor Anker zu bleiben, oder noch lieber, wenn es möglich gewesen wäre, meinen Waterwagtail wohlbehalten und trocken aufs Ufer zu ziehen, so hätte ich mich doch wenigstens an den Theergeruch gewöhnt, ehe ich mich der Bewegung des Schiffes aussetzen mußte.

Aber Freunde sind stets unbesonnene Rathgeber, und ich hatte mich unglücklicherweise in einem sehr verhängnißvollen Augenblick anwerben lassen. Das ganze Geschwader war in Begriff, nach Cherbourg zu segeln, und man wünschte mir allgemein Glück, daß ich mich gerade in einem Augenblick hatte aufnehmen lassen, wo sich die seltene Gelegenheit darböte, eine entzückende Reise zu machen, einen Französischen Hafen zu besuchen und einen Französischen König mit einer ganzen Königlichen Familie zu sehen.

Ich gestehe, daß mich ein unwillkürliches Zittern überfiel, als ich diese bevorstehenden Ergötzlichkeiten aufzählen hörte; aber meine Frau war außer sich vor Freude, und ihr Vetter Lorimer Lomax erbot sich freundlich, uns zu begleiten. Am nächsten Morgen sollten wir schon in See stechen, und wir waren daher nicht wenig beschäftigt, Vorbereitungen zu treffen und Vorräthe für unsere erste Reise zu besorgen.

„Die Dämmerung schwand, der Morgen brach herein“, und als ich aus dem Fenster blickte, den dicken Nebel sah und den Wind pfeifen hörte, da beschloß ich sogleich, daß heute keine Einschiffung stattfinden solle. Aber ich war nicht länger mein eigener Herr. Alle Welt, meine Wenigkeit ausgenommen, schien entzückt über den schönen Wind; mir klang er sehr widerwärtig, und als ich einen Blick auf die See warf und die Menge schäumender Wellen sah, wurde mir ganz sonderbar zu Muthe, und sagte zu einem neben mir stehenden „Bruder Matrosen“ in einem flehenden Ton: „Natürlich werden wir heute nicht segeln?“ — „Nicht segeln!“ erwiederte er, „Ei! ganz gewiß; daß ist gerade der Wind, den wir brauchen.“

Es war zu spät, zurückzutreten. Ich glaube, ich hatte vom Kommodore einige Befehle in Betreff der Zeit und der Reise unseres Absegelns erhalten. Aber um das Alles bekümmerte ich mich nicht; ich hatte meiner Mannschaft die Leitung des Schiffes übertragen, und nun war der Augenblick gekommen, wo ich mich mit meiner Frau und ihrem Vetter an Bord begeben mußte. Der Wind ging jetzt wirklich scharf, nicht bloß nach meiner Ansicht, denn das war schon den ganzen Morgen der Fall gewesen, aber alle Umstehenden warfen verdächtige Blicke auf das Gewölk und schienen uns, wie es meiner krankhaften aufgeregten Phantasie vorkam, für verlorene Geschöpfe zu halten.

halten. Als wir an die Treppe, dem Klubhause gegenüber, gelangten, fanden wir das kleine Boot, welches uns nach unserem Waterwagtail bringen sollte, wie toll herumtanzen, bald auf, bald nieder. „Es heißt, die Vorsehung versuchen, wenn wir uns da hineinsetzen", sagte ich; meine Frau klammerte sich an meinen Arm und fragte auch, ob wir nicht lieber umkehren wollten? Aber Lorimer Lomax, obgleich selbst kein Seeheld, schien nun einmal eine wahre Wuth auf seinen eigenen und unseren Untergang zu haben und zog mich mit Hülfe der Bootsleute fast wider meinen Willen in die unglückselige Nußschale.

Die Schiffer ergriffen ihre Ruder, und dahin flogen wir; das Ufer verschwand, und das glückliche Volk, welches auf dem unbeweglichen Lande stand, wurde immer kleiner und kleiner. Ich sehnte mich nun, das Verdeck meiner neu gekauften Jacht zu betreten, da mir bei der Wahl unter zwei Uebeln doch das größere Schiff vor diesem kleinen Kahne den Vorzug zu verdienen schien.

Wir kamen nun in furchtbar stürmisches Wasser; ein heftiger Strom der Fluth, der vom Winde gepeitscht wurde, verursachte die schreckliche Bewegung. Meine Frau stöhnte und lehnte sich an mich, und Lorimer Lomax kniff meinen linken Arm braun und blau. „Luff, Luff!" schrie der Mann, der das Boot steuerte, und da ich glaubte, daß er mich dabei ansähe, und daß höchst wahrscheinlich

lich unsere Sicherheit davon abhinge, daß ich augenblicklich thäte, was er wünschte, so entgegnete ich laut schreiend: „Um Gotteswillen, was versteht Ihr unter Luff? Mary, meine Liebe, luff, ich bitte Dich! Lomax, ich beschwöre Sie, luff, wenn Sie wissen wie es gemacht wird!" — Der Steuermann verbiß sich das Lachen und sagte zu meiner Frau: „Richten Sie gefälligst das Boot, Madame."

(Der Beschluß folgt.)

Königin Christine, nach der Darstellung des Engl. Gesandten an ihrem Hofe.

(Beschluß.)

Als einst der Reichs-Kanzler, Graf Axel Oxenstjerna, dem Englischen Gesandten Whitelocke einen Besuch abstattete, fuhr er, obgleich er nicht weit davon wohnte, in einem mit 6 Pferden bespannten Wagen vor, gefolgt von 12 Kavalieren zu Fuß und vier Bedienten. Um dem alten Mann nicht die Beschwerde zu machen, so viele Treppen hinaufzusteigen, hatte Whitelocke in der unteren Wohnung das Zimmer seines Haus-

hofmei-

hofmeisters mit reichen Tapeten bekleiden lassen, wohin sich der Kanzler, nachdem er an der Thür empfangen worden war, begab. Er war ein großer ansehnlicher und noch recht gut aussehender Mann in dem Alter von 71 Jahren. Seine Kleidung bestand aus einem ganz kurzen schwarzen Rocke mit Pelz gefüttert und einer gleichfalls mit Pelz gefütterten Sammet-Mütze. Sein graues Haar und der breite und lange Bart trugen viel zu seinem würdigen Aussehen bei. Sein Blick war ernst, aber lebhaft, und sein Benehmen würdig, aber höflich. Er sprach mit Fertigkeit sehr gut Lateinisch, und obgleich er die Französische Sprache wohl verstand, so zog er doch die alte Römische Sprache, als eine viel schönere und reichere, vor. In seiner Unterhaltung mischte er unter die ernsten Gegenstände mitunter die lustigsten Erzählungen, und er schien sich darin zu gefallen, wenn er von Gustav Adolph's Thaten und seinen eigenen erzählen konnte. Er entschuldigte sich oft, daß er so viel plaudere, und nannte dies: senilis garrulitas (Geschwätzigkeit des Alters). Alles, was er äußerte, trug den Stempel eines tiefen Verstandes und ausgebreiteter Kenntnisse. —

Beim Einzuge des Prinzen Karl Gustav in Staktole ging die Königin Christine demselben bis eine halbe Meile vor der Stadt entgegen. Die Königin war zu Pferde, in ihrem gewöhnlichen grauen Kostüm, den Hut auf dem Kopf und

und Pistolen im Pistolenhalfter, umgeben von 24 Trabanten. Sobald die Königin sich näherte, sprang der Prinz vom Pferde; sie that darauf ein Gleiches und mit ihr alle Reichs-Räthe. Nachdem der Prinz mit unbedecktem Haupte und tiefer Ehrfurcht ihre Hand geküßt und mit ihr sich unterhalten hatte, stiegen sie beide wieder zu Pferde, gefolgt von ihrem Hofstaate und Beamten, wobei der Prinz etwas auf der Seite unmittelbar hinter der Königin ritt; so oft sie sich zu ihm wandte, um mit ihm zu sprechen, nahm der Prinz jedes Mal den Hut ab.

Bei der Audienz, die der Prinz Karl Gustav dem Whitelocke ertheilte, wurden von beiden Seiten viele Komplimente gemacht. Whitelocke war nicht wenig geschmeichelt, daß der Französische Ambassadeur Chanut erst beim Audienzzimmer vom Ceremonien-Meister empfangen wurde, während er schon beim Eingang in den Trabanten-Saal diese Auszeichnung genossen hatte. Nach vielen Höflichkeits-Bezeugungen bat der Prinz den Whitelocke, vor ihm vorauszugehen, welches Letzterer erst nach einer halbstündigen Weigerung und auf ausdrückliche Anweisung des Ceremonien-Meisters annahm. Sobald die Thüren breit genug waren, gingen der Prinz und Whitelocke neben einander, doch behielt Letzterer immer die rechte Seite. Unter einem Thronhimmel setzten sie sich neben einander auf reich brodirten Stühlen, und selbst hier, doch erst nach erneuerten Kom-

Komplimentirungen, wurde Whitelocke der Vorrang gegeben. Beide saßen mit bedecktem Haupte; die Versammlung war glänzend; der Prinz in einem schwarz seidenen Kostüm.

Am folgenden Tage stattete der Prinz mit großem Gefolge einen Besuch bei dem Englischen Ambassadeur ab und wurde von diesem an der Wagenthür empfangen. Beide traten darauf mit bedecktem Haupte ins Haus, der Prinz zur Rechten zwischen einer Haie von vierzig Bedienten in Staatslivree.

Nachdem Whitelocke seine Abschieds-Audienz gehabt hatte, erhielt er von der Königin zum Geschenk 200 Schiffspfund Kupfer und eine schön emaillirte Golddose mit dem sehr glücklich getroffenen Bildnisse derselben, welches in zwölf große Diamanten und viele kleine eingefaßt war. Seine beiden Söhne erhielten ein jeder eine goldene Kette mit der Königin Brustbild, 400 Dukaten an Werth. Zehn Andere von Whitelocke's Gefolge erhielten gleichfalls goldene Ketten von minderem Werth. Whitelocke verehrte als Gegengeschenk der Königin acht schwarze Englische Hengste zum Fahren und vier zum Reiten, einen Spiegel, eine reich eingebundene Englische Bibel, mehrere Stück Englisches Tuch und ein Flaschenfutter mit Liqueur.

Vom Prinzen erhielt Whitelocke eine reich brillantirte Golddose mit des Prinzen Portrait; wogegen

wogegen Whitelocke demselben sieben Englische Hengste von grauer Farbe und einen Wallach von ausgezeichneter Race verehrte. Der Englische Capitain Crisp, welcher diese Pferde übergab, erhielt eine Goldkette von 200 Dukaten an Werth und die Stallbedienten ein jeder 15 Dukaten. Der Reichs Kanzler, Graf Axel Oxenstjerna, erhielt von Whitelocke ein Oxhoft Kanarien-Sekt und ein junges, schönes, gutgerittenes Pferd mit reichem Sattel und Zaumzeug; die Generale Wrangel, Tott, Wittenberg, Steinberg und Douglas bekamen ein jeder ein schönes Pferd; der ehemalige Schwedische Gesandte in England, Lagerfelt, eine sehr schön gearbeitete Uhr; der Secretair der Königin, Canterstern, ein silbernes Kästchen mit 40 Jakobsd'or, der Ceremonienmeister Englische brodirte Brandschuhe, worin 40 Guineen lagen; die Gräfin Erik Oxenstjerna eine neumodische Englische Pendel-Uhr mit elfenbeinernem Futteral, ausgelegt mit Silber; die belle Comtesse und andere Hofdamen erhielten zum Geschenk Handschuhe, Band, seidene Strümpfe und andere Sachen, worauf man damals vielen Werth legte.

Von dem großen Leichtsinn der Königin ein Beispiel anzuführen, erzählt Whitelocke, daß sie ihm und anderen ausländischen Gesandten ihren Beschluß, der Regierung zu entsagen, vertraulich eher eröffnet hätte, als irgend ein Schwede es habe ahnen können, selbst ehe der alte Kanzler,

ler, ihres glorreichen Vaters alter ego, darum gewußt hätte. Um beurtheilen zu können, ob Whitelocke seine Manieren, eine gute Erziehung genossen hätte und von Familie wäre, hatte die Königin bei dem ersten Feste, wozu er eingeladen war, ihn zum Tanz auffordern lassen, und da er sich hierbei sehr schicklich benahm, so verschaffte ihm dies gleich eine günstige Meinung von ihrer Seite. Bei dem Allianz-Traktat zwischen England und Schweden wollte die Königin durchaus, daß ein heimlicher Artikel aufgesetzt werden sollte, worin festgestellt würde, daß, wenn die Krone Schweden nicht ihre Verbindlichkeiten gegen die Königin hielte, der Protektor Kromwell das Recht haben sollte, die Allianz aufzuheben, wobei sie äußerte, daß sie zu keinem Schweden Vertrauen hege, und da Whitelocke eine ausweichende Antwort auf diesen Vorschlag ertheilte, so beschloß sie, sich darüber mit dem Dänischen Emigranten Ulfeld zu berathen.

Das Schwedische Volk wird im Allgemeinen zu der Zeit als sehr arm beschrieben, aber so ehrlich, daß man niemals zu fürchten brauchte, bestohlen zu werden. Auf der Reise zerbrach ein eiserner Koffer des Englischen Ambassadeurs, worin eine bedeutende Summe halber Kronen enthalten war, eine Münze, die damals in Schweden gangbar war; doch keine einzige ging davon verloren, ein jeder der Suchenden lieferte ab, was er gefunden hatte.

In

In Stockholm sah Whitelocke damals 1100 Kanonen, welche den Russen abgenommen waren, worunter zwei außerordentlich große, und einen Mörser, dessen Mündung eine Famn (Schwedisch Maß ungefähr 6 Fuß) und 3 Finger breit im Durchmesser war. Im Hafen lagen 50 Kriegsschiffe von 30 bis 80 Kanonen; auf dem Schlosse waren 17,000 Gewehre und im großen Arsenale 50,000 Gewehre vorhanden.

Mancherlei.

Bisher gab es in Frankreich noch mehre tausend Ortschaften, die keine Schule hatten; daher bei den jährlichen Rekrutenausübungen für das französische Militair so viele junge Bursche weder lesen noch schreiben konnten. Das wird aber nun anders werden. Der Minister des öffentlichen Unterrichts in Paris, ein Protestant, hat ein Gesetz entworfen, nach welchem in der Regel jede Gemeinde ihre eigene Schule haben soll, und in den Schulen soll jedes Kind lesen, schreiben und rechnen lernen, auch mit den Münzsorten, Gewichten und Gemäßen genau bekannt gemacht werden. Freilich werden damit die Missionäre und Savoyen nicht recht zufrieden sein, welche noch im November 1832 den dortigen Bauern predigten: „Wer seine Kinder im Lesen und Schreiben unter-

unterrichtet, giebt ihnen den Schlüssel zu jeder heimlichen Sünde in die Hand, und Eltern, die ihren Kindern so etwas Entsetzliches zulassen, werden dagegen niemals den Schlüssel bekommen zum Eingang in die Pforten des Himmels!" Curios! In Savoyen wird also keiner selig, der Lesen und Schreiben lernt. Es giebt doch komische Länder in der Welt!

In Paris wird eine große Druckerei angelegt, in welcher statt der Setzer lauter Setzerinnen gebraucht werden sollen. Die Franzosen behaupten, die weiblichen Finger wären viel besser zum Schriftsetzen geeignet als die der Männer, die Frauenzimmer arbeiteten viel schneller und wohlfeiler und wären, was die Hauptsache ist, viel verschwiegener.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

44.

Montag, am 4. November 1833.

Bei meiner Abreise von hier empfehle ich mich allen meinen lieben Freunden und Bekannten mit der Versicherung, daß Ihr Andenken stets in meinem Herzen fortleben wird. Brieg den 3. November 1833.

v. Dobschütz, Major a. D.

Bekanntmachung.

Sonntags, den 10ten November c. Morgens halb 9 Uhr, wird die Installirung der vier Herrn Geistlichen hiesigen Hochwürdigen evangelischen Ministerii der Kirche ad St. Nicolaum, durch den Königl. Superintendenten, Herrn Pastor Baron, geschehen. Wir laden hiermit das geehrte Publicum ergebenst ein, recht zahlreich bei diesem feierlichen Actu sich gefälligst einzufinden. Brieg den 29. October 1833.

Der Magistrat.

Das 3te Concert

kann eingetretener Umstände wegen erst Freitag den 8ten November statt finden, was wir den verehrten Mitgliedern des Concert-Vereins hiermit ergebenst bekannt machen. Die Billets zu diesem Concert können von den Empfang berechtigten bei dem Kaufmann Kuhnrath in Empfang genommen werden.

Die Vorsteher des Concert-Vereins.

Danksagung.

Für den bei der Burkert-Schreiberschen Hochzeitfeier zum Besten des Instituts zur Unterstützung der Bürger-Wittwen und Waisen gesammelten Betrag per 4 Rtl. 20 sgr. sagen wir hiermit unsern Dank.

Brieg, den 30ten October 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf den Grund des Beschlusses der Stadt-Verrodneten-Versammlung vom 20ten d. M. No. 406 soll der vor dem Breslauer Thore rechter Hand des Ausgangs jenseits des Wallgrabens zwischen demselben, dem Oderstrom und dem Wege nach Rathau gelegene Theil des ehemaligen Festungs-Terrains (Place d'armes) in termino den 11ten November d. J. Nachmittag um 3 Uhr vor dem Herrn Kämmerer Mützel in der Kämmerei öffentlich an den Meistbiethenden verkauft werden, weil die Erfahrung gezeigt hat, daß der Ertrag des Verkaufs-Capitals bei allen jetzt veräußerten ehemaligen Festungstheilen jedesmal den Betrag der höchsten Zeitpacht weit überstiegen hat, daher durch den Verkauf ein gegen die bisherige Benutzungsweise höherer Ertrag erzielt werden soll.

Kauflustige und Zahlungsfähige laden wir daher hiermit ein und bemerken, daß die Bedingungen, unter denen die Veräußerung erfolgen soll, kurz vor dem Termine in unserer Registratur eingesehen werden können, auch im Termine selbst zur Einsicht vorgelegt werden sollen. Brieg den 24sten Septbr. 1833.

Der Magistrat.

Auctions-Anzeige

In Termino den 2ten December a. c. N. M. 2 Uhr wird eine Quantität von 10 Centnern alter Acten des Königl. Land- und Stadt-Gerichts hieselbst im Wege der Auction und zwar in einzelnen Parthien in der Hypotheken-Registratur des Königl. Land- und Stadt-Gerichts gegen sofortige baare Zahlung in Courant versteigert werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß unter obiger Quantität sich circa 5 Centner Acten befinden, welche zum Einstampfen in den Papiermühlen geeignet sind, deren Ankauf also auch nur den Papier-Fabrikanten ausschließlich verstattet werden kann, und deren Ersteher bei Vermeidung der Zahlung des doppelten Erstehungs-Prei-

ses sich verpflichten muß, diese Acten ohne Ausnahme einstampfen zu lassen, und bis dahin, daß solches geschehen kann, Niemanden deren Durchsicht zu gestatten.

Brieg den 26ten October 1833.

Die Auctions-Commission des Königl. Land- und Stadt-Gerichts.

Cammler.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gericht wird hiermit bekannt gemacht, daß in termino den 9. November d. J. Nachmittags 2 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle 1000 Scheffel Korn auctionis lege durch den Kanzlist Camler versteigert werden sollen. Es werden daher Kauflustige hierzu mit dem Bemerken vorgeladen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden gegen Baarzahlung des Liciti sofort erfolgen soll.

Brieg, den 29ten October 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Auf den Antrag des Königl. Fiscus soll die zu Alt-Cölln sub No. 18 gelegene, der Rosa geschiedenen Pratsch gehörende Wassermühle, welche auf 2443 Rtl. 14 sgr. 9 pf. gerichtlich abgeschätzt worden ist, an den Meist- u. Bestbietenden öffentlich verkauft werden. Hierzu sind die Bietungs-Termine auf den 2. August a. c. V. M. 11 Uhr, den 1ten October a. c. V. M. 11 Uhr und den 19ten December a. c. V. M. 11 Uhr, welcher letztere peremtorisch ist, vor dem Herrn Justiz-Rath Fritsch im Gerichts-Kretscham zu Alt-Cölln angesetzt und werden Kauflustige und Besitzfähige hierzu eingeladen. Brieg den 31. Mai 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung

die Vermiethung einer Wohnung nebst Garten betreffend.

Da in dem am 25ten des laufenden Monats anberaumt gewesenen Termin zur anderweitigen Vermie-

thung der Wohnung in dem Königl. Domainen-Amts-Gebäude im hiesigen Schloßhofe, nebst dem dazu gehörigen Holzschuppen und Garten, kein Miethlustiger sich eingefunden hat, so ist zur Vermiethung des gedachten Gelaßes ein nochmaliger Licitations-Termin auf den fünften November a. c. als Dienstags, von 9 Uhr Vormit. bis 6 Uhr Nachm., im hiesigen Königl. Steuer- und Domainen-Rent-Amte angesetzt worden, wozu die Miethlustigen mit der Bemerkung eingeladen werden, daß die Vermiethungs-Bedingungen im vorgedachten Amte eingesehen werden können.

Brieg, den 27ten October 1833.

Königl. Domainen-Rent-Amt.

Anzeige.

Der erste Ball des Cassino-Vereins findet den 7ten d. M. im Thunakschen Saale statt.

Die Vorsteher.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung 4ter Klasse 68ster Lotterie fielen folgende Gewinne in mein Comtoir, als:

2 Hauptgewinne à 2000 Rtl. auf No. 33962 und 50335.

80 Rtl. auf No. 3226. 24017. 70 Rtl. auf No. 7211. 24008. 82. 50 Rthl. auf No. 3213. 24090. 37960. 40 Rtl. auf No. 7285. 9581. 87. 37964. 76429. 35 Rtl. auf No. 3205. 28. 7204. 7. 41. 62. 68. 9562. 79. 84. 94. 24098. 33946. 37959. 43209. 22 und 76439.

Die Erneuerung der 5ten Klasse nimmt sofort ihren Anfang und muß bei Verlust des weitern Anrechts bis zum 12ten November geschehen sein.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer

Böhm.

Allen meinen hochgeschätzten Gönnern und Geschäftsfreunden beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich neben meinem bisher auf der Zollstraße sub No. 399 dem Gasthofe zum goldnen Lamm gegenüber bestandenen Waaren-Geschäft, welches an Term. Weihnachten a. c. geschlossen wird, eine zweite

Specerei-, Material-, Farbe-, Waaren- und Tabak-Handlung

in meinem „zum wilden Mann" benannten
Hause Zollstraße No. 405
errichtet, und am 19ten d. M. eröffnet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, das mir bisher geschenkte Vertrauen durch rechtliche Bedienung mir auch ferner zu bewahren, in der vollkommenen Ueberzeugung, daß nur durch diese alle die verschiedenen Meinungen berichtiget werden können, welche durch öffentlich lockende Anzeigen herangerufen werden.

Brieg im October 1833.

August Steymann.

Deutsches Haus:

neuer geschmackvoll eingerichteter und mit den möglichsten Bequemlichkeiten versehener Gasthof in Breslau auf der Albrechts-Strasse der Königl. Regierung gegenüber und in der Nähe des neuen Ober-Post-Amts-Gebäudes, den Reisenden unter Zusicherung anständiger und billiger Bewirthung gehorsamst empfohlen durch dessen Inhaber dem Auctions-Kommissar. Pfeiffer.

Etablissements-Anzeige.

Die Eröffnung meiner etablirten Specerei-, Farbe- u. Tabak-Handlung beehre ich mich einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen und, mich aller und jeder Anpreisung enthaltend, bitte ich nur, sich von meiner Handlungsart durch gütige Abnahme geneigtest selbst überzeugen zu wollen.

A. J. H. Mühmler,
Mollwitzergasse No. 298.

Conzert-Anzeige.

Der erblindete Flötenspieler Friebe zeigt hiermit einem hochgeehrten Publikum ergebenst an, daß er künftigen Dienstag die Ehre haben wird, im Schauspielhause ein Conzert zu geben. Geschätzte Dilettanten u. Dilettantin werden ihn unterstützen. Die hier verzeichneten Piecen werden vorgetragen:

1. Quartet. 2. Flötenkonzert von Gollout.

3. eine Gesangpartie vorgetragen von einer geehrten Dilettantin.

4. Fliegel-Conzert, vorgetragen von einer geschätzten Dilettantin.

5. Potpouri von Gohl für die Flöte.

6. Vierstimmiger Männergesang.

7. Thema mit Variationen für die Flöte von Drouet.

8. Schlußquartet.

Der geschätzte Conzertgeber schmeichelt, sich, da er alles aufbot, einen genußreichen Abend zu verschaffen, eines recht zahlreichen Besuchs.

Billets sind in der Buchhandlung bei C. Schwarz zu $7\frac{1}{2}$ sgr. in den Saal, werden 4 genommen, 25 sgr.; so wie auf die Gallerie zu $3\frac{3}{4}$ sgr. zu haben.

Ein großer kupferner Kessel von vier Kannen ist billig zu verkaufen bei

Isaak Mattersdorff,
wohnhaft auf der Wagnergasse beim
Nagelschmidt Mathille.

Bekanntmachung.

Die Kariol=Post über Streblen nach Reichenbach, welche bisher Dienstag und Freitag früh 3 Uhr abging, wird am 4ten November d. J. Montag und Donnerstag Abends 7 Uhr von hier abgehen, Dienstag und Freitag Mittag gegen 12 Uhr aber von Reichenbach hier eintreffen. Die Sachen, welche mit dieser Post abgehen sollen, müssen am Montage und Donnerstag Abends 6 Uhr spätestens zur Post gegeben werden. Hiervon wird das corresp. Publikum mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß mit dieser Post, so wie früher, die Sachen nach Böhmen, Glatz, Frankenstein und Münsterberg abgesandt werden. Brieg den 31. October 1833.

Königl. Post=Amt.

Bei der Kirche ad St. Nicolai sind im Monat September 1833 getauft:

Dem Tagearb. Dietrich eine Tocht., Maria Mathilde. Dem Tagearb. Aberle ein Sohn, Carl Herm. Gottfr. Dem Schneidermstr. Böhnisch eine T., Math. Emilie. Dem Bäcker Rabe ein S., Carl Ferd. Dem Beindrechsler Schneider ein S., Gottl. Herm. Theod. Dem Schuhmacher Haberecht ein S., Gottl August. Dem B. Gasthofpächt. Albrecht ein S., Heinr. Emil Adolph. Dem Schuhmachergesell Freund eine T., Minna Carol. Louise. Dem Coffet. Brühl eine T., Marie Emil. Henr. Dem Tagelöh. Berger eine T., Ros. Louise Marie. Dem Schuhmachermstr. Bekker eine T., Paul. Eleon. Amalie.

Begraben: Die B. Victualienhändl. Wittwe Fried. Krause, 29 Jahr 10 Monate 13 Tage, Auszehrung. Des B. Schneidermstr. Schittelhelm S., Carl Ferd. Joseph, 4 J. 5 M., Krämpfe. Des Königl. Kreis=

Chirurgus Ilse T., Amalie, 1 J. 3 M., Zahnkrampf. Des Königl. Land- und Stadt Gerichts-Canzellisten Gründler S., Carl Wilhelm Adolph Leopold, 1 J. 2 M. 20 T., Krämpfe. Des Schullehrer Dober T., Carol. Agnes, 8 M. 5 T., Gehirnentzündung. Des B. Bäckermeister Karger Ehefrau Joh. Christ. geb. Clericus, 54 J. 8 M. 25 T., Schlagfluß. Der B. Bäckermstr. Wilh. Platschneck, 67 J. 2 M., Brustwassersucht. Des B. Schlossermstr Jonas S., Carl Friedr. Des Dr. med. Fuchs T., Aug. Wilhlm., 1 M. 25 T., Keuchhusten.

Getraut: Der Tagelöh. Gramatka mit Joh. Seifert. Der Tagelöh. Sinner mit Ros. Misterek. Der Königl. Ober-Landes-Gerichts-Registrator Stange mit der verw. Frau Doroth. Werner geb. Heinrich. Der B. Zinngießermstr. Julius Bergner mit Jungfer Friederike Carl. Cassner. Der Tuchmachermstr. C. Geppert mit Jungfer Carl. Fried. Bergner.

Bei der katholischen Pfarr-Kirche sind im Monat October 1833 getauft:

Dem Freigärtner Melz aus Schüsselndorff eine Tocht., Carol. Wihelm. Francis. Dem Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Canzellisten Hrn. Gründler eine T., Emil. Paul. Joseph. Leopold. Dem Hausbesitzer Joh. Keßler aus Brieglischdorff eine T., Joh. Carol. Heinr. Dem Inwohner August May aus Linden ein S., Carl August. Dem Kutscher Ignatz Kretschmer ein S., Wilhelm Augst. Dem Viehhirten Ernst eine T., Sophie Ernestine Christiane.

Begraben: Dem Königl. Mühlwaage-Gewichtsetzer Reimann Tocht., Agnes, 13½ J., ertrunken. Der Inwohner Georg Voydt, 68 J., Wassersucht. Des B. Gastwirth Herr Thiel Ehefrau Caroline, 37 J. 10 M. 3 T., Organische Fehler. Dem Schuhmachergesell Reiß Tocht., 1 J. 6 M., Auszehrung. Die Inwohner Wittwe Barbara Richter, 56 J., Brustkrankheit.